

zu treiben, und daß das wahrhaft poetische Gemüth in dem unendlichen Reiche des Gefühls und der Phantasie noch sonst reichlichen Stoff zur dramatischen Begeisterung und Nührung finden kann, als religiöse Geschichten und Namen!

## Literarische Anzeige.

### Familien-Papiere.

Ein Roman und Reiner, von J. Rudolph Sulzer.  
Erstes Bändchen.

In wenig Wochen wird dieses Werkchen bei uns und in allen Buchhandlungen zu haben sein. Zwischen den Hütten der niedern und den Palästen der obern Klasse flattern diese Papiere durch die Zimmer des Mittelstandes, und berühren im Schweben dessen weibliche Welt mit deren Bestimmung, Bildung, Wünschen, Ereignissen und Freuden. Des Geschichtlichen ist wenig, das Wenige räthselhaft, und wird auf einem höhern Standpunkte durch Männer gelebt, deren Geist das Gesellige hebt, mit Feinsinn erheitert, deren Gemüth den häuslichen Kreis mit Zartheit beglückt.

Winterthur im September 1816.

Steinerische Buchhandlung.

## Korrespondenz-Nachrichten.

Hamburg, den 3. Oktober.

Hr. S. Abrab. Schneider, zwei Jahr lang Musikdirektor zu Koblenz unter Kogebue, jetzt wieder königl. preuss. Kommerzmusikus zu Berlin, der gegenwärtig mit seiner Familie eine Kunstreise durch Deutschland, zum Bekannterwerden und zur Ausbildung seiner Kinder macht, ist in diesen Tagen auch hier angekommen und gedenkt gegen Ende dieses Monats ein Konzert zu geben, zu welchem Vorhaben wir ihm den gedehlichsten Gefelz wünschen, weil der wackere Künstler es in mehrfacher Rücksicht um die Kunst verdient. Seine Tochter Johanna, welche am Dienstag in der Schweizerfamilie als Emmeline debütierte, bewies in ihrem einfach edlen Gesang, den guten Unterricht ihres Vaters fleißig benutzt zu haben. Ihre Stimme hat keinen bedeutenden Umfang, ist aber angenehm und metallartig, ihre Intonation vollkommen rein, und ihr Bemühen, auch Gefühl und Ausdruck in ihren Vortrag legen zu wollen, unverkennbar: Vorzüge, welche für die Zukunft schöne Resultate versprechen. Gleichwohl meinen wir, sie muß sehr auf der Hut sein, daß sie sich nicht von der übertriebenen, affektiven Manier, welche sie und da noch in Deutschland im Gesange bekannte Künstler und Künstlerinnen herrscht, hinreißen lasse. Die wahre Kunst besteht in weiser Mäßigung; selbst die heftigsten Affekte wollen nicht grade grell aufgetragen sein. Auch schien uns an jenem Abend ihre Stimme nur schwach; doch hören wir von andern Orten her, daß sie stark und voll sein soll, und daher müssen wir einer vorübergehenden Heiserkeit es Schuld geben, wenn sie an jenem Abend in mehrstimmigen Parthien trotz ihrer Reinheit kaum vernehmbar war. Unser Publikum, wie es scheint, durch eine Räuber-Hauptmann, eine Lemsbert bewöhnt, war mit Unrecht sorg mit seinem Beifall. Der Gebildete muß die schönen Erfindungsstriche einer jungen Muse von künstlerischer Bovenbung zu unterscheiden und zu würdigen wissen. Auch ist, wenn den versammelten Zuhörern etwa die übertriebene Sentimentalität Emmelins nicht zusagen wollte und es deshalb vielmehr die Beifallsäußerung zurdieit, wohl zu erwägen, daß diese Rolle schon in sich den Keim einer höchst oberflächlichen Empfindlichkeit trägt, der durch den leisesten Anstrich, unerträglich werden kann. Def. gefiel das bekannte Duett zwischen Richard und Emma

line am meisten, minder sagte ihm der Vortrag der Recitative zu. Er erkennt aber in der ganzen Darstellung eine zweckmäßige Schule und einen löblichen Eifer, und wünscht daher dem Publikum den uns schon einmal bereiteten Genuß, die liebenswürdige Sängerin, mit ihrem Bruder oder eine, wenn gleich bedeckte, doch sehr gewandte Stimme haben soll vereint, noch einmal, und zwar in dem Opferfest, auftreten zu sehen.

Gestern ward zum ersten Male die Familie Anglade oder der Schmuck, Schauspiel in drei Aufzügen nach dem Französischen vom Freiherrn von Thumb, aufgeführt. Das Stück ist nach einem Rechtsfall, welchen Pittaval in seinen causes célèbres erzählt, bearbeitet. Unsern Lesern wird aus frühern Bemerkungen bekannt sein, daß dies Stück der gegenwärtigen gewöhnlichen französischen Theater-epoche sein Dasein verdankt, wo die dramatischen Vielschreiber in Paris (der Name Dichter ist zu edel, um ihn hier zu gebrauchen) im Gefühl einer gänzlichen Unsicherheit, einen interessanten Stoff zu erfinden, zu Pittavals Kriminalprozeß ihre Zuflucht nahmen, um daraus auf gemeine Handwerksmanier Stücke aller Art zu schmieden. So und nicht anders ist Aubry's Hund, der Schmuck und noch ein anderes auch schon in Wien aufgeführtes Stück: Die Eifer entstanden. Aber so vielen Beifall auch diese Sachen in Paris gehabt haben, und so sehr man in so fern etwas Ausgezeichnetes in solchen Stücken erwarten sollte, da das strenge Urtheil des Pariser Publikums, den französischen Theaterchroniken zufolge, die neuen Schauspiele bei Duzenden auspreist: so scheint doch das kritische Messer dort nicht scharf genug zu sein; sonst würde Deutschland schwerlich mit solchen Nachwerken heimgesucht werden. Die Familie Anglade hat es uns wieder bewiesen, daß der Geschmack und die ästhetische Urtheilskraft des Pariser Publikums auf der niedrigsten Stufe stehen müssen; denn nur dann kann ein solches Stück sich behaupten. Eine geistlosere, geschwätzigere Exposition, eine langweiligere Abhandlung des Stoffes, ein breiterer Dialog, alltäglichere Sentenzen und Gemeinplätze und vor allen Dingen eine größere Anhäufung von Kunstmitteln, die ungenutzt liegen bleiben (gewiß das Merkmal der größten Geistesarmuth und Talentlosigkeit) sind wohl nicht bei einander gesehen worden, als in dieser Familie. Es läßt sich denken, wie schwierig bei solchen Mängeln, die in frühern Zeiten ein Stück gewiß zum Falle gebracht hätten, die aber, Dank sei es den herrlichen Bemühungen des Kogebue und seiner Aner, jetzt ausgemacht wurden, — wie schwierig die Darstellung selbst sein muß, die dem Stücke sein einziges Interesse geben soll. Und hier muß man den herrlichen Bemühungen der Herrn Schmidt, Weiß, Jacobi, Schäfer, Costenoble, so wie der Frauen Unzer und Marschall das ungotheiteste Lob geben. Ihnen, nur ihnen gebührte der Beifall, den das Publikum zollte. Nur ihr wackeres Spiel wird vielleicht das Stück auf unserm Repertoire erhalten. — Uebrigens ist es unbegreiflich, wie der Wiener Uebersetzer, ein bekannter Name, die unerträglichsten Gallicitäten stehen lassen konnte und wie sie unsern Schauspielern beim Memoriren so wenig aufgefallen sind.

Hamburg, den 5. Oktober.

Dem mehrfach geäußerten Wunsche des Publikums belegend, hat die hiesige Stadt-Theaterdirektion den Hrn. Wurm noch zu einigen neuen, vorher noch hier nicht von ihm gegebenen Gastrollen engagiert.

## Stadt-Theater-Repertorium.

Heute, den 5. Oktober: Die englischen Waaren, Lustsp. in 2 Akten. Hierauf: Der Schwäher, Lustspiel in 5 Akten.

Herr Jost, Mitglied vom königl. Hoftheater zu Stuttgart, wird St. Georges als Gastrolle spielen.

Sonntag, den 6.: Der Hund des Aubry, geschichtliches Schauspiel in 3 Akten. Hierauf zum ersten Mal: Die Bestohlenen, Lustspiel in 1 Akt, von Kogebue.